

William MacDonald / Carl T. Knott

Nur bis zur Zimmerdecke?

Gedanken zum Gebet



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 1992

2. Auflage 1997

3. Auflage 2010

4. Auflage 2022

© der amerikanischen Ausgabe
by William MacDonald / Carl T. Knott
Originaltitel: Does it Pay to Pray?

© der deutschen Ausgabe 1992
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256422
ISBN 978-3-86699-422-5

Inhalt

1. Beten – was ist das?	7
2. Arten des Gebets	7
3. Wie kann ich beten lernen?	8
4. Bedingungen für erhörliches Gebet	9
5. Was bedeutet »in Jesu Namen beten«?	10
6. Gebetshaltungen	12
7. Zu wem sollen wir beten?	12
8. Das öffentliche Gebet	13
9. Dauer des Gebets	14
10. Feste Gebetszeiten	16
11. Gebet und Glaube	17
12. »Dein Wille geschehe«	19
13. Gebet und Fasten	20
14. Gebet für Ungläubige	22
15. Ausdauer im Gebet	22
16. Antwortet Gott immer auf Gebet?	24
17. Kann Gebet Gott beeinflussen, etwas zu tun, was er sonst nicht getan hätte?	25
18. Das Vaterunser	26
19. Beten – eine mühsame Arbeit?	28
20. Konzentriertes Gebet	29
21. Gebetslisten	32

22. Kühnheit und Ehrfurcht im Gebet	34
23. Gebet oder gesunder Menschenverstand?	36
24. Warum sollen wir beten, wenn Gott schon weiß, was wir wollen?	38
25. Lautes oder leises Gebet?	40
26. Dürfen wir Gott duzen?	40
27. Ich traue mich nicht zu beten, weil ich nicht solche Wörter gebrauchen kann wie andere Christen.	41
28. Macht Gott überhaupt etwas, wenn nicht dafür gebetet wurde?	42
29. Das Gebet und die Ehre Gottes	43
30. Wie kann ich mehr Gebet in mein Leben reinpacken?	44
31. Wie können wir unsere Gebetstreffen ansprechender gestalten?	45
32. Was sind Hindernisse für Gebetserhörungen?	47
33. Schließen sich Gebet und Handeln aus?	48
34. Im Geist beten	49
35. Wie wichtig ist Gebet?	50
36. Lohnt es sich zu beten?	51

1. Beten – was ist das?

»Beten« heißt »mit Gott reden«. Das ist eine einfache Erklärung, und so einfach und unkompliziert sollte auch unser Reden mit Gott sein.

Im Gebet verlassen wir sozusagen den irdischen, begrenzten Bereich und kommen vor den Thron Gottes. Weil wir an ihn glauben, können wir mit ihm so vertrauensvoll reden, wie es ein Kind mit seinem Vater tut, den es liebt.

Was für ein gewaltiges Vorrecht! Können die Engel, die alles beobachten, aus unserem täglichen Gebetsleben erkennen, dass wir uns dessen bewusst sind? Es ist geradezu fantastisch, und wir sollten viel öfter Gebrauch davon machen.

2. Arten des Gebets

Zuallererst kommt *Anbetung*. Sie beinhaltet Lobpreis, bewundernde Verehrung und Danksagung. Auf diese Weise drücken wir dem Herrn unsere Wertschätzung aus für das, was er ist und was er für uns getan hat.

Dann kommt das *Bekennen*, bei dem wir unserem himmlischen Vater unsere Sünden und Verfehlungen sagen und seine Vergebung in Anspruch nehmen, die er uns fest zusagt (1Joh 1,9).

Andere Arten des Gebets sind *Fürbitten*, *Flehen* und *Bitten*. Es ist nicht immer leicht, sie zu definieren oder zu unterscheiden. Wichtig ist aber, dass wir im Gebet für die Nöte anderer und auch für unsere eigenen Nöte den Thron der Gnade bestürmen.

Jedenfalls ist Gebet keine fromme Litanei, die man herunterbetet, und es bedeutet auch nicht, mit der Einkaufsliste zu Gott zu kommen und fordernd einen himmlischen

Großeinkauf zu tätigen. Wir wollen daran denken, dass das Gebet ein Gespräch mit Gott bedeutet, das immer von den jeweiligen Umständen und Nöten abhängt.

3. Wie kann ich beten lernen?

Zuallererst müssen wir ein Kind Gottes werden. Die Bibel nennt das »Wiedergeburt«. Wir geben uns und unser ganzes Leben dem Herrn Jesus, und dann zeigt uns der Heilige Geist, wie wir Gott als unseren Vater ansprechen können (Gal 4,6).

In Matthäus 6,9 hat uns Jesus gezeigt, wie wir mit dem Vater im Himmel reden können, aber es ist leider so, dass das »Vaterunser« zu einer gottesdienstlichen Form geworden ist, weil oft nicht bedacht wird, was es wirklich heißt, mit dem liebenden Vater im Himmel zu sprechen.

Wir lernen auch beten, indem wir in der Bibel das Gebetsleben Jesu, der Apostel und anderer Beter betrachten. Nur wenige gehen so vor, und doch ist es eine sehr gute und wichtige Methode, um richtig beten zu lernen.

Und schließlich lernen wir durch das Beten mit anderen. Wenn wir anderen Christen beim Beten zuhören, lernen wir ganz unbewusst, wie man Gebetsanliegen vor Gott bringen kann.

Wenn jemand das Fliegen lernen will, reicht es nicht, wenn er nur Handbücher studiert, die Fachterminologie lernt und erfahrene Piloten beim Fliegen beobachtet. Er muss selbst unzählige praktische Flugstunden absolvieren, um ein guter Flieger zu werden. Mit dem Beten verhält es sich nicht viel anders. Denn – wie gesagt – Beten lernt man beim Beten.

4. Bedingungen für erhörliches Gebet

Um ein beständiges und wirksames Gebetsleben führen zu können, müssen wir *gläubig* oder, wie es in Johannes 9,31 heißt, *gottesfürchtig* sein, damit unser Gebet erhört wird. Die vielen Zusagen Gottes in der Bibel, dass er Gebet erhören will, setzen voraus, dass der Beter durch den Glauben an Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland und Retter ein echtes Kind Gottes geworden ist. Das heißt nun nicht, dass Gott nicht auch das Gebet eines Sünders, eines noch unerretteten Menschen, erhören könnte. Gott hat sich schon so oft auch ganz ungläubigen Menschen geöffnet und ihre verzweifelten Gebete erhört. Doch diese Fälle sind eher die Ausnahmen, nicht die Regel.

Eine zweite Bedingung für erhörliches Gebet ist, dass wir *alle Sünden*, soweit sie uns bewusst sind, vor Gott bekannt und ihn dafür um Vergebung gebeten haben (Ps 66,18). Ein Beter ist jemand, der nicht nur beim Beten die Gemeinschaft mit dem Herrn sucht, sondern in seiner Gegenwart lebt und in ihm bleibt (Joh 15,7). Durch Sünde und Ungehorsam wird aber die Gemeinschaft mit dem Herrn gestört. Wenn uns Gott durch sein Wort schon etwas klargemacht hat, wir aber nicht gehorchen, dann können wir nicht in ihm bleiben (Joh 15,10), denn »in ihm bleiben« bedeutet »gehorsamen«. Einige Beispiele für Sünden, die eine Erhörung unseres Gebets verhindern, sind: mangelnde Bereitschaft zu vergeben (Mt 5,23.24; 6,15; Mk 11,25), selbstsüchtiges Beten (Jak 4,3), Disharmonie in der Ehe (1Petr 3,6.7), Ungehorsam (1Joh 3,22), Hartherzigkeit gegenüber den Armen (Spr 21,13) oder auch Götzendienst (Hes 14,3), der manchmal in der Bibel auch »Habsucht« genannt wird – eine um sich greifende Sünde unter vielen Christen in der heutigen Zeit. Ein geheiligtes

Leben hat ein wirksames und segensreiches Gebetsleben zur Folge.

Außerdem müssen wir *im Glauben* beten (Mt 9,28; 21,22; Jak 1,6). Wir müssen glauben, dass Gott bereit und fähig ist, unser Gebet zu erhören, und dass nichts zu schwierig für ihn ist. Wir sollten das nicht nur allgemein glauben, sondern ganz speziell für unsere besonderen Anliegen, die wir vor Gott bringen. Wir müssen glauben, dass Gott das tun wird, was er zugesagt hat, und dass er die belohnt, die ihn eifrig suchen (Hebr 11,6).

Wir müssen *mit wahrhaftigen Herzen* vor Gott treten. Ein aufrichtiges Herz ist nötig, um sich ihm nahen zu können (Hebr 10,22). Es ist zum Beispiel unaufrichtig, Gott um etwas zu bitten, was wir selbst tun können. So ist es auch nicht ganz aufrichtig, um mehr Gehorsam oder um ein beständigeres Gebetsleben zu bitten. Des Weiteren ist es nicht richtig, wenn durch das Gebet eine Botschaft an einen Mitbeter übermittelt wird. Manchmal versuchen Beter – durch ein beeinflussendes Gebet –, Streit zu schlichten, die Meinung anderer zu manipulieren oder das letzte Wort zu behalten. Solche Gebete steigen wirklich nur bis zur Zimmerdecke, und wir sollten darüber froh sein! Bloße Lippengebete sind unaufrichtig. »Nichts ist unannehbarer für Gott, als wenn wir weiterreden, nachdem wir aufgehört haben zu beten« (Dr. South, zitiert in Charles Bridges' Buch über den Prediger).

Eine letzte Bedingung ist, *im Namen Jesu* zu beten (Joh 14,13.14; 16,23).

5. Was bedeutet »in Jesu Namen beten«?

Es bedeutet jedenfalls nicht, nur die Worte »in Jesu Namen« an das Gebet anzuhängen. Vielmehr bedeutet es, für die

Dinge zu beten, die in Übereinstimmung sind mit dem Wesen Jesu. Und es bedeutet, in seiner Vollmacht zu beten, in Übereinstimmung mit seinen Gedanken (1Jo 5,14). A. W. Pink sagte: »Wenn wir wirklich im Namen des Herrn Jesus zum Vater beten, ist es, als ob Christus selbst der Bittende wäre.« Samuel Ridout schrieb: »In seinem Namen« zu bitten heißt, von ihm bei der Hand genommen und im Gebet geleitet zu werden; es bedeutet, in Ehrfurcht gesagt, dass er an unserer Seite kniet und seine Wünsche durch unser Herz fließen. Das ist, was es bedeutet.«

Adolph Saphir bemerkt: »Die wichtigste Bedingung für erhörliches Gebet ist, dass wir es in Jesu Namen, in Übereinstimmung mit seinem Willen und mit dem, was der Heilige Geist uns lehrt, vor Gott bringen. Ohne eine echte Selbstprüfung, ohne Selbstverleugnung und Nachdenken, kurz gesagt, ohne die Hilfe des Heiligen Geistes, werden wir nicht in Jesu Namen beten können.

In seinem Namen! Sein Name steht für das, was er ist, für seine Wesenszüge, und deshalb bedeutet Beten im Namen Christi Beten in Übereinstimmung mit seinem göttlichen Willen. Kann ich im Namen des Sohnes Gottes um etwas Böses bitten? Worum ich bitte, sollte wirklich in Übereinstimmung mit Jesu Wesen sein. Kann ich so beten? Unser Gebet sollte von der Kraft des Heiligen Geistes durchdrungen sein, und von der Gesinnung Christi, seinen Wünschen und Absichten in uns und für uns. Möge der Herr uns mehr und mehr lehren, in seinem Namen zu beten. Wenn wir unser Gebet in seinem Namen beschließen, soll es ganz durchdrungen sein von Jesu Wünschen und Gesinnung.«

Es ist, als würde sich unser Gebet so eng mit Jesu Herzen und dem Willen Gottes verbinden, dass der Herr gern seine Unterschrift unter unser Gebet setzen, sein »Amen« dazu

sprechen und somit unser Gebet auch zu dem seinen machen würde.

6. Gebetshaltungen

Dafür gibt es keine feste Regel. In der Bibel finden wir Beispiele für verschiedene Gebetshaltungen. So standen Abraham (1Mo 18,22) und Hanna (1Sam 1,26) vor dem Herrn, Salomo (1Kö 8,54) und Daniel (Dan 6,10) knieten vor ihm. Mose und Aaron fielen auf ihr Angesicht (4Mo 16,22), wie es auch Jesus tat (Mt 26,39). König Salomo und der Apostel Paulus hoben beim Beten die Hände, was ihr Flehen und auch ihre Bereitschaft, von Gott etwas zu empfangen, ausdrückte. Wir sollten so beten, wie es unserer augenblicklichen Situation entspricht. Beten wir zum Beispiel in einer Versammlung, dann wird man uns am besten hören können, wenn wir stehen. Die Haltung des Zöllners in Lukas 18,13 spiegelte deutlich seine innere Reue und Buße wider.

7. Zu wem sollen wir beten?

Gemäß der Aussage in Epheser 2,18 nahe ich mich normalerweise

Gott, dem Vater
durch den Herrn Jesus Christus
durch den Heiligen Geist.

Leider gibt es die Lehre, dass man nur auf diese Weise beten könne. Doch gibt es eine Reihe von Beispielen im Neuen Testament, in denen direkt zu Jesus Christus gebetet wird (Lk 24,51.52; Apg 1,24; 7,59; 9,5; 10,14; Offb 22,20). Auch wir dürfen uns im Gebet direkt an den Herrn Jesus wenden, wie es die ersten Christen taten. Allerdings findet sich in der

Bibel kein Beispiel dafür, den Heiligen Geist im Gebet anzusprechen.

8. Das öffentliche Gebet

Die wichtigste Aussage zu diesem Thema finden wir in 1. Timotheus 2,1-8. Dort heißt es, dass es Gottes Wille ist, dass Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen und für die Obrigkeit getan werden sollen.

Nach 1. Korinther 14,34 liegt die Verantwortung für das Beten in der Öffentlichkeit ganz eindeutig bei den Männern (in 1. Timotheus 2,8 steht im Griechischen *aner*, »Mann« im Sinn von »männlichen Geschlechts«), nicht bei den Frauen. Gott hat es so angeordnet, und man sollte diese Ordnung nicht schmälern oder auflösen, indem man den Text durch die Brille der »damaligen Kultur« sieht, wie es manche lehren.

In der Öffentlichkeit leitet ein Mann das Gebet, während die anderen innerlich mitbeten und so sein Gebet zu ihrem eigenen machen. Mit dem abschließenden »Amen« bekunden sie ihre Zustimmung zu dem Gesagten (1Kor 14,16).

In der Bergpredigt sagte Jesus: »Du aber, wenn du betest, so geh in deine Kammer, und nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten« (Mt 6,6). Doch wir sollten nicht denken, dass dieser Vers das Beten in der Öffentlichkeit ausschließt. Wäre das der Fall, dann hätte ja Jesus selbst sein eigenes Prinzip durchbrochen (Joh 11,41.42)! Der Herr warnt uns hier vielmehr davor, in der Öffentlichkeit Gebet zu heucheln, um *vor den Menschen* gut dazustehen. Daraus folgt, dass es nicht richtig ist, unsere Gebete so zu gestalten, dass sie den anderen

um uns herum gefallen und ihrem »Stil« angepasst sind. Das sollten wir vermeiden. Diejenigen, die über »kanaanäische« Ausdrucksformen heiÙe Diskussionen führen, mögen es sich zu Herzen nehmen.

9. Dauer des Gebets

Auch dafür gibt es keine festen Regeln. Das Gebet ist nicht etwa ein Ausdauertest oder Marathonlauf. Entscheidend ist nicht, wie lange wir beten, sondern wie ernsthaft.

Es hängt von vielem ab, wie viel Zeit wir täglich im Gebet verbringen wollen oder können: von unseren Bedürfnissen, der angemessenen Dringlichkeit, der Priorität, die wir einzelnen Dingen zumessen, der Vielfalt unserer Interessen und dem Grad unserer geistlichen Reife. Manchmal legt uns der Herr für längere Zeit eine Last auf, manchmal beten wir weniger. Wenn Jesus Christus manchmal ganze Nächte im Gebet verbracht hat, dann deshalb, weil er sich der großen geistlichen Nöte und Konflikte um sich herum vollkommen bewusst war. Darum tun auch heute diejenigen, die ein Auge für die aktuellen Probleme haben, gut daran, viel Zeit im Gebet zu verbringen.

Wir sollten aber auch täglich *feste Gebetszeiten* haben (Ps 55,18; Dan 6,11). Gleichzeitig sollten wir es lernen, immer dann mit dem Herrn zu reden, wenn es nötig wird und sich die Gelegenheit dazu bietet. Nehemia ist uns da ein Vorbild. Bevor er auf die Frage des Königs antwortete, sandte er ein Gebet zu dem Gott des Himmels (Neh 2,4). Paulus lehrt, dass wir »unablässig« beten sollen (1Thes 5,17; Eph 6,18), und die Schrift beweist uns, dass er selbst auch nach dem gelebt hat, was er predigte (Röm 1,9; Eph 1,16; Kol 1,3.9; 1Thes 1,2.3; 2Tim 1,3).

Plagt uns etwa die Schlaflosigkeit, dann können wir die Zeit gut zum Gebet nutzen (Ps 63,7).

*Plötzlich erwach ich – die Uhr schlägt zwei,
das Haus ist ruhig und still.*

*Meine Gedanken wandern – sie fühlen sich frei
zu gehen, wohin ich nicht will!*

Doch dann hab ich Besseres erwählt:

Eine stille Zeit zum Gebet!

Übertragen nach R. W. Tobias

Als General Stonewall Jackson am *Virginia Military Institute* unterrichtete, meinte er einmal: »Ich habe mir das Beten so zu eigen gemacht, dass ich nicht einmal ein Glas Wasser trinke, ohne Gott dabei um seinen Segen zu bitten. Wenn ich einen Brief zublebe, dann tue ich es mit einem Gebet, und wenn ich einen Brief aus dem Briefkasten nehme, dann richte ich meine Gedanken auch nach oben. Wenn ich eine neue Unterrichtsstunde beginne, dann bete ich für die Kadetten, die ich gerade verlassen habe, und für die neuen, die gerade hereinkommen.«

Haben wir einen ungewöhnlich geschäftigen Tag vor uns und meinen wir, in der Hektik keine Zeit zum Gebet zu haben, dann sollten wir uns an Martin Luther erinnern, der sagte, er habe so ungeheuer viel zu tun, dass er es nicht schaffen könnte, wenn er nicht täglich drei Stunden im Gebet verbringen würde. Wir sollten uns daher nicht die Frage stellen: »Kann ich es mir leisten, zu beten?«, sondern vielmehr: »Kann ich es mir leisten, nicht zu beten?« Wir sollten es als angemessenes Opfer vor Gott betrachten, morgens früh genug aufzustehen, um genügend Zeit zum Gebet zu haben.

*Welch ein Freund ist unser Jesus,
oh, wie hoch ist er erhöht.
Er hat uns mit Gott versöhnet
und vertritt uns im Gebet.
Wer mag sagen und ermessen,
wie viel Segen uns entgeht,
wenn wir nicht zu ihm uns wenden,
und ihn suchen im Gebet.*

Liedtext von Joseph M. Scriven.

Deutsche Übersetzung von Ernst Heinrich Gebhardt (1875)

10. Feste Gebetszeiten

Die Bibel unterstützt uns darin, feste Gebetszeiten im Tagesplan zu haben und sie auch einzuhalten. In Psalm 55,17.18 erkennen wir, dass David einen Gebetsplan hatte: »Ich aber, ich rufe zu Gott, und der HERR rettet mich. Abends und morgens und mittags muss ich klagen ...« David hatte sich diese Zeiten für das Gebet reserviert, und wir können von diesem Mann »nach dem Herzen Gottes« nur lernen. Daniel, der Vielgeliebte, besaß ebenfalls Gottes Wohlgefallen (Dan 10,19) und hatte auch feste Gebetszeiten, wie wir es in Daniel 6,11 nachlesen können. Am Morgen befehlen wir dem Herrn den Tag an und erbitten seine Hilfe für die vor uns liegenden Aufgaben. Das Mittagsgebet kann als eine Art »Verschnaufpause« angesehen werden, wo wir uns erholen und unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn richten können, dem wir dienen. Im Gebet am Abend können wir Rückschau halten auf unsere Arbeit, Sünden bekennen, Fürbitte tun für neue Probleme und uns Gott für die Nacht anbefehlen.

Paulus spricht in 1. Thessalonicher 5,17 vom beständigen Beten. Damit ist gemeint, dass wir immer dann, wenn es tags-

über nötig ist, mit Gott reden können. Es ist hilfreich, gleich damit zu Gott zu kommen und der Versuchung zum Auf-schieben zu widerstehen. Wenn wir so handeln, sind wir auch für die Menschen um uns herum ein Vorbild. Es war auch Jesu Art, seine Jünger durch sein Beispiel zum Gebet anzuleiten.

11. Gebet und Glaube

Nach Hebräer 11,6 müssen wir glauben, dass Gott lebt und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist.

Es ist nicht richtig zu meinen, eine Sache würde in Erfüllung gehen, wenn wir nur fest genug daran glauben. Vielmehr ist es so, dass sich der Glaube für etwas Bestimmtes immer auf das Wort Gottes stützen muss. Wenn Gott etwas verheißt, dann kann ich im Gebet diese Verheißung in Anspruch nehmen und dann auch sicher sein, dass Gott zu seinem Wort stehen wird.

*Wenn die Herrlichkeit des Vaters
unser Ziel ist im Gebet,
und wenn vor dem Thron im Himmel
Gottes Sohn für uns einsteht;
wenn der Geist lenkt unser Beten,
unser Herz zum Glauben lenkt,
dann trägt Gewissheit unsre Bitten:
»Jeder Bittende empfängt!«*

Gott übermittelt uns sein Wort und seinen Willen auf zwei Arten. Zuallererst tut er es durch die Bibel; sie bringt uns generell Gottes Willen nahe, und je mehr unsere Gebete vom Maßstab der Bibel her geprägt sind, desto sicherer wird Gott unsere Gebete erhören.

Manchmal zeigt uns der Herr seinen Willen aber auch in einer ganz persönlichen, subjektiven Weise durch das sanfte Wirken des Heiligen Geistes. So kann er uns zum Beispiel zu der inneren Überzeugung bringen, dass jemand sicher geheilt wird oder die benötigten Geldmittel genau zur rechten Zeit eintreffen werden. Mit dieser inneren Überzeugung können wir zuversichtlich beten. Doch wird uns der Herr niemals etwas auf diese persönliche Art mitteilen, was irgendwie im Gegensatz zu seinem geschriebenen Wort, der Bibel, steht. Habe ich ein bestimmtes Gefühl oder eine intuitive Ahnung, dann sollten diese subjektiven Dinge objektiv bestätigt werden und dann sollte in der Schrift nach einer Bekräftigung gesucht werden, denn so spricht Gott mit uns heute. Und wir wollen überaus vorsichtig und prüfend sein in allem, was diese persönlichen Offenbarungen angeht. Oft behaupten Christen, Gott habe ihnen dies und das offenbart, aber die folgenden Ereignisse beweisen, dass Gott es ihnen niemals gesagt hatte.

Ich möchte es noch einmal zusammenfassen: Wir können dann im Glauben und zuversichtlich beten, wenn Gott uns seinen Willen entweder durch die Bibel oder durch eine persönliche Führung des Heiligen Geistes mitgeteilt hat und diese Sache in der Bibel eine Bestätigung findet. Angenommen, wir wüssten nicht, was Gottes Wille ist oder wie wir in einer bestimmten Sache beten sollen, dann ist die Bitte berechtigt, dass Gottes Wille geschieht – ganz gleich, wie das dann aussehen mag. Und in einem solchen Fall können wir ganz besonders dafür dankbar sein, dass der Herr Jesus und der Heilige Geist für uns im Gebet eintreten (Röm 8,26.27.34).